

20260817

Jes 61,1-3

Der heilige Theodulus

2 Tim 1, 13-14; 2, 1-3

Eröffnung des Pastoraljahres in Sion

Joh 10, 11-16

Brüder und Schwestern, liebe Mitbrüder, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Freunde,

Es kommt der Tag, an dem man von Neuem beginnen muss. Wir alle kennen den Schulanfang, der für manche das Schulleben bereicherte, für andere hingegen sogar die Nächte heimgesucht hat. So sind unsere menschlichen Rhythmen nun einmal strukturiert. Der Weise des Alten Testaments stellte dies mit einer gewissen Desillusion fest: „*Es gibt nichts Neues unter der Sonne*“ (Kohelet 1,9), sagte er; als ob sich alles im Kreis drehen würde, ohne Aussicht auf Fortschritt. Ein Kirchenvater, Gregor von Nyssa, durchbricht diesen Teufelskreis. Er verortet die Realität der Neuanfänge und ihre Funktionsweise auf der Ebene des geistlichen Lebens. In unserem christlichen Leben gehen wir „von Anfang zu Anfang durch Anfänge, die kein Ende haben werden“. Der heilige Gregor drückt damit die Vorstellung aus, dass das geistliche Leben und die Erkenntnis Gottes niemals erstarren, sondern in einem unendlichen Schwung bestehen, in dem jede Entdeckung zum Sprungbrett für einen Neuanfang wird.

Ein neues Pastoraljahr zu beginnen, ist kein Zeichen eines Misserfolgs im Zusammenhang mit dem vergangenen Jahr, das

nicht zum Ziel geführt hätte. So wie es einem schlechten Schüler passieren kann, dass er eine schlecht gemachte Schulaufgabe wiederholen muss oder Prüfungen wiederholen muss, in denen er durchgefallen ist! Neu anzufangen, sich erneut an die Arbeit zu machen, ähnelt noch weniger dem ewigen Neubeginn der Mythologie, in der Sisyphos unendlich oft eine Aufgabe wiederholt, die zum Scheitern verurteilt und absurd ist! Ganz im Gegenteil! Wir beginnen von Neuem mit dem tiefen Wunsch, von einem neuen Elan beseelt zu sein, einem Elan voller Hoffnung, der uns unermüdlich Gott näherbringt. Du also, mein Kind, schöpfe Kraft aus der Gnade, die in Jesus Christus ist (2 Tim 2,1). Genau diesen Elan müssen wir wiederbeleben, denn er bringt uns sowohl Gott als auch den anderen näher. Wir lassen uns gegenseitig mitreißen. Was du von mir vor vielen Zeugen gehört hast, das vertraue du zuverlässigen Menschen an, die fähig sind, es ihrerseits anderen weiterzugeben (2 Tim 2,2).

Dieser Elan, der zugleich auf Gott und auf die anderen ausgerichtet ist. Gott – wir werden nie aufhören, ihn zu erkennen, so sehr umgibt uns sein Geheimnis von allen Seiten; dessen sind wir uns, glaube ich, recht leicht bewusst. Doch dasselbe gilt für unsere Erkenntnis der anderen; auch sie ist niemals vollendet. Lasst uns von Neuem beginnen, einander immer besser kennenzulernen, um einander besser zu lieben. Wenn wir am Tag der Wiederaufnahme der Seelsorge gemeinsam zum Schutzpatron unserer Diözese beten, dann tun wir dies, um für jeden Seelsorger, für jeden Priester, für jeden Hirten, der wir sind, die Gnade zu erbitten, in die Dynamik der Verkündigung des Evangeliums einzutreten. Theodul hat in

unserem Land die Samen des Evangeliums gesät, ohne sich zunächst um das Ergebnis zu kümmern. Nach dem Vorbild dieses Hirten, der darauf bedacht ist, jedem Schaf seiner Herde eine nährnde Lehre zu vermitteln, müssen wir aus „ “ den Schatz des Evangeliums schöpfen – und nirgendwo anders –, denn das ist das Beste, was wir weitergeben können und was die Gläubigen von uns erwarten.

Halte dich an das Vorbild der zuverlässigen Worte, die du von mir im Glauben und in der Liebe, die in Christus Jesus ist, gehört hast. Bewahre das Vermächtnis des Glaubens in seiner ganzen Schönheit, mit der Hilfe des Heiligen Geistes, der in uns wohnt (2 Tim 1, 13-14).

Das kulturelle Umfeld und der historische Kontext, in dem wir leben, sind für viele belastend, ja sogar erdrückend. Der Auftrag, der uns anvertraut ist, hat seine Wurzeln in einem anderen Ursprung, nämlich im Wort Gottes. Und nur wenn diese Quelle zuerst unser eigenes Leben nährt, wird es uns möglich sein, unsere jeweiligen Aufträge im Dienst an unseren Brüdern und Schwestern zu erfüllen. Dann können wir ihnen eine andere Nahrung bringen als die der manchmal erdrückenden Umwelt oder die unserer allzu engen, so begrenzten persönlichen Sichtweisen.

Der Geist des Herrn, der den Propheten Jesaja erfüllt hat, wird uns mitgeteilt. So haben auch wir Anteil an seiner Sendung, unseren Brüdern und Schwestern anstelle von Asche ein Diadem aufzusetzen, anstelle von Trauer das Öl der Freude, anstelle eines niedergeschlagenen Geistes ein Festgewand (Jes 61,3).

Lassen wir auch das Bild aus dem heutigen Evangelium vor unseren Augen erscheinen, um unseren Neuanfang zu inspirieren. Wie der Gute Hirte, wie der heilige Theodul, unser

Schutzpatron, werden wir danach streben, die Schafe zu kennen und unsere Fähigkeiten, unsere Verantwortung, unsere Aufgaben und auch unsere Schwächen und unsere Zerbrechlichkeit in ihren Dienst zu stellen. Das wird unsere Art sein, dem Guten Hirten zu ähneln, der sein Leben für seine Schafe hingibt.

AMEN